

Gerhard Neweklowsky, *Die bosnisch-herzegowinischen Muslime. Geschichte. Bräuche. Alltagskultur.* Klagenfurt: Wieser Verlag, 1996 (= Österreichisch-bosnische Beziehungen, Bd. 1). 210 S. und Illustrationen, ISBN 3-85129-173-5, ATS 398,00.

Noch ein Buch über Bosnien! Aber diesmal etwas anderes, als wir in letzter Zeit gewohnt sind. Der Autor ist als Slawist und Orientalist ein doppelter Fachmann, seine Motive liegen tiefer, seine Vorbilder sind älter.

Es handelt sich um den ersten Band einer populärwissenschaftlichen Reihe "Österreichisch-bosnische Beziehungen", welche "die Kenntnis des deutschsprachigen Lesers über Bosnien-Herzegowina und dessen historische Beziehungen erweitern soll".

Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen (Geschichte Bosniens und der Herzegowina; Bräuche und Alltagskultur), einem Vorwort, einem Prolog und einer Einleitung, wie auch aus vielen interessanten, teils aus Familienalben und aus seltenen alten Büchern stammenden Bilddokumenten, Karten, statistischen Übersichten und einem Index der "bosnisch-serbokroatischen Originalterminologie" am Buchende.

In den außerhalb des Haupttextes stehenden Beiträgen werden die Motive des Autors dargelegt, welche ihn veranlaßt haben, dieses Buch zu schreiben, und es werden auch einige für Bosnien-Herzegowina heute, dem Fachprofil und Interessen des Verfassers entsprechende Fragestellungen aufgeworfen.

Vor allem aus dem Prolog erfahren wir von einer tiefen Betroffenheit des Autors, welcher sich seit seiner früheren Jugend der Kulturlandschaft Bosniens verbunden fühlt, über das Verschwinden SEINES Bosnien-Herzegowinas. Das Kennen und Verstehen dieses komplizierten Landes wird durch sein Studium und später folgende berufliche und private Aufenthalte erweitert und vertieft.

Die Einleitung ist der Erläuterung der Sprachenfrage im ehemaligen Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina und insbesondere bei den Muslimen gewidmet, an derer Gestaltung auch die österreichisch-ungarische Politik, vertreten durch den Finanzminister Benjámín Kállay (1882-1903), den Ideologen der bosnischen Nation und der gleichnamigen Sprache, maßgebend beteiligt war.¹

Neweklowsky ist der Meinung, daß, trotz aller Veränderungen in der letzten Zeit, "in ganz Bosnien-Herzegowina ein und dieselbe Sprache gesprochen wird" (S. 20, 26).² Es wird den Slawisten aus dem ehemaligen Jugoslawien Opportunismus in der Sprachpolitik vorgeworfen.

Weiter wird die lange Tradition der Benennung "Serbokroatisch" in der deutschsprachigen Slawistik erklärt, welche durch die spätere k. und k.-Namens-

gebung - nach 1904 wurde die Bezeichnung "bosnisch" verboten und seit 1991 wieder offiziell erlaubt - wie auch durch die angesehene, weit verbreitete "Grammatik der serbokroatischen Sprache" von A. Leskien (Heidelberg, 1914) getragen wurde.

Gleichzeitig beklagt der Autor den Umstand, daß es neben der kroatischen und serbischen Literatur keine offizielle muslimische gab, trotz einiger hervorragender Schriftsteller, welche dann als kroatische oder serbische behandelt wurden, und daß auch in keinem Lehrbuch des Serbokroatischen die Besonderheiten der Sprache der Muslime (wie z. B. Grüße, charakteristische Wörter) berücksichtigt wurden.³

Der erste Teil des Buches behandelt kurz die Geschichte Bosniens und der Herzegowina. Am Anfang werden gut bekannte Fakten über die traurige Gegenwart des Landes aufgezählt; es werden die Zerstörung der Kulturgüter, wie auch die neuen Sprachbenennungen beklagt und das Wichtigste über Geographie und Wirtschaft zusammengefaßt.

Im historischen Teil handelt es sich um aus der bestehenden Literatur gesammelte Daten, aus denen die Stellung Bosniens als eines "Niemandlandes" ersichtlich ist, welche durch die oft nicht ganz geklärten Rechts- und Machtverhältnisse zwischen den stärkeren Nachbarn verursacht wurde, was seit den frühesten Zeiten (12. Jhdt.) bis heute verschiedenen Aspiranten die Möglichkeiten geboten hatte, das Land für sich zu beanspruchen.

Am ausführlichsten wird die Zeit der relativen Selbständigkeit des mittelalterlichen bosnischen Staates mit dem Problem der Häresie und der daraus folgenden Frage der Islamisierung unter der türkischen Herrschaft wie auch die vierzigjährige österreichisch-ungarische Periode behandelt, welche für das Entstehen und Versterben der Muslime auf dem Balkan am entscheidendsten waren.

Neweklowsky hat auch sein spezielles slawistisches Wissen angewendet, um die zahlreichen historischen Daten aufzulockern, indem er einige interessante Quellen zitiert, z. B. die berühmte Urkunde, den Vertrag zwischen Kulin Ban und den Ragusanern, aus dem Jahr 1189, oder Auszüge aus der ersten deutschsprachigen Reisebeschreibung Bosniens des Slowenen Benedikt Kuripešič (Das Itinerarium 1530); oder wenn er über das Wirken des slowenischen Protestanten Primož Trubar und dessen Beitrag zur "Erweiterung der Kenntnisse über die Südslawen im deutschsprachigen Raum" berichtet.

Es wäre wohl sinnvoll gewesen, in diesem historischen Teil den Begriff "millet" zu erklären, welcher für das Begreifen des Nichtvorhandenseins der muslimischen "Nation" unabdingbar ist. Dieses türkisch-arabische Wort deckt nämlich zwei abendländische Begriffe ab: "Volk" und "Religion". In der osmanischen Staats- und Rechtsordnung waren sie identisch, wodurch auch keine Notwendigkeit bestand, das Volk (= die Nation) besonders zu benennen. Das Nichtwissen darüber verursacht heute viele Mißverständnisse.

Der zweite Teil des Buches präsentiert, nachdem für das Verstehen des Islam notwendige Begriffe erklärt worden sind, Ergebnisse einer Feldforschung unter muslimischen Flüchtlingen und Gastarbeitern in Kärnten, die von den Professoren B. Ibišević und Ž. Bebić über das Alltagsleben und durch Religion bestimmte Sitten und Gebräuche befragt wurden.

Der Autor war vor allem interessiert zu erfahren, was die einfachen Menschen über sich wissen. Die vorhandene wissenschaftliche Literatur gibt meistens über Stadtbewohner und die oberen muslimischen Schichten Auskunft.

Nennen wir einige aus der Vielfalt der behandelten Gebiete: Grußformeln, Namengebung, Volkstracht, Beschneidung, Schule, Familie, Religionsunterricht, Heirat, Pilgerfahrt, Fasten, Alkohol und Schweinefleisch, moslemische Bauten, das bosnisch-herzegowinische Haus, orientalische Speisen, Lied und Tanz, Merkmale der traditionellen Volksmusik, Volksmedizin, Geburt, Aberglaube, Begräbnis.

Es wäre schön gewesen, den Abschnitt über die traditionelle Musik der Muslime mit konkreten Beispielen einiger geläufiger Sevdalinkas anzureichern. Einen möglichen Punkt bei der Befragung hätte vielleicht auch die Lebendigkeit epischer Tradition darstellen können, gerade da es sich um Landbewohner handelt.

Wir sollen jedoch ohne Einschränkung dem Autor dankbar sein, daß er die Gelegenheit ergriffen hat, um Zeitzeugenaussagen über eine, wenn nicht ganz verlorene und zerstörte, dann doch schwerst angegriffene alte Kultur festzuhalten.

Im "Ausblick" tritt Neweklowsky dem hartnäckigen Mißtrauen der westlichen und östlichen Christen dem Islam gegenüber entgegen, indem er an großartige wissenschaftliche und künstlerische Leistungen der "Araber" im Mittelalter und später (auch die bosnischen Muslime hatten daran nicht unbeträchtlichen Anteil) erinnert, oder an jene Begriffe, z.B. Almanach, welche der islamischen Kultur entstammen und heute für das Abendland unentbehrlich sind.

Es bleibt nur zu hoffen, daß die Lektüre dieses Buches, wie auch der darauffolgenden Bände der geplanten Reihe, helfen wird, die vom Autor beklagten Wissenslücken der deutschsprachigen Leser über Bosnien-Herzegowina und seine Bewohner zu füllen.

Jagoda Jurić-Kappel (Wien)

Anmerkungen

1. B. Kállay suchte bei den namhaften Slawisten jener Zeit Unterstützung für seine Sprachenpolitik in Bosnien-Herzegowina. Da Miklošić jede Fürsprache für "Bosnisch", als nichtwissenschaftlich, abgelehnt hatte, hat sich Jagić bereit erklärt, Kállay zu helfen, was er am 18. 06. 1896, als österreichischer

Delegierter, in einer Rede verwirklichte. Später beklagte er sich, daß bei Kállays Argumentation für das Bosnische jene Sätze ausgelassen wurden, welche die Gemeinsamkeit der Sprache aller Bewohner Bosnien-Herzegowinas betonen. Vgl. S. Halilović, *Bosanski jezik*, Sarajevo 1991 (131-133); V. Jagić, *Spomeni mojega života II*, Beograd 1934, 147; T. Kraljačić, *Kalajeva jezička politika u Bosni i Hercegovini*, in: M. Okuka - Lj. Stančić, *Književni jezik u Bosni i Hercegovini od Vuka Karadžića do kraja austrougarske vladavine*, München 1991 (85-98).

2. Hier ist interessant zu vergleichen, was heute die muslimische Seite über die Sprache(n) in Bosnien-Herzegowina denkt: "Ovaj Rječnik prvi je pokušaj da se to [das Ignorieren des muslimischen Korpus bei der Sprachnormierung - J.K.] ispravi i da se naš zajednički jezik - koji svako imenuje prema svojoj tradiciji, obogati onim što mu nudi njegov, vrlo značajan, bosanski udio." (A. Isaković, *Rječnik bosanskoga jezika*, Sarajevo 1995, XXVI).
3. Die Situation hat sich inzwischen durch die rege Tätigkeit der muslimischen Sprachwissenschaftler und Schriftsteller in und aus Bosnien-Herzegowina auf dem Gebiet der Normierung und Kodifizierung der bosnischen Sprache verändert. 1995 ist die endgültige Version des Wörterbuches der in Bosnien-Herzegowina charakteristischen Lexik von Alija Isaković, jetzt unter dem Titel "Rječnik bosanskoga jezika" (s. Anm.2) erschienen; an der Herstellung einer bosnischen Grammatik (für den Schulbedarf ist eine solche schon vorhanden) und einer Rechtschreibung wird eifrig gearbeitet.